

Nach Verlauf von vierzehn Tagen setzte Herr Beresfort seinen Unterricht fort. Er mußte Eduards Gedächtniß loben, als dieser zu ihm sagte: lieber Vater — so ließ er sich von dem Knaben nennen — du wolltest von Winden reden, die schädlich sind?

Richard aber sagte: o, welch ein Glück ist es, daß ich dich habe, bester Eduard, da ich meinen Bruder nicht mehr um mich seh! Wie Brüder wollen wir uns lieben!... Die beiden Knaben verbanden sich auf's innigste mit einander. Alle aber sehnten sich nach einem Briefe von Boston, der ihnen die glückliche Ueberfahrt der Freunde mildete; aber sie mußten lange darauf warten.

Herr Beresfort setzte seinen Unterricht also fort: zu den schädlichen Winden zähle ich zuerst den Harmattan, der seine Verheerungen an Afrikas westlichen Küsten verbreitet. Guinea überfällt er im Januar und Senegall sucht er im April heim. Zum Glück weht er nur höchstens zwölf Tage. Ein dicker Nebel, bei einem wolkenlosen Himmel, begleitet ihn, der kaum des Mittags die Sonnenstrahlen durchscheinen läßt. Er ist so heiß, daß bei seinem Wehen sich das grüne Gras bald in trocknes Heu verwandelt. Seine Schärfe ist durchdringend. Die Blätter hängen an den Zweigen nieder und wenn der Wind acht bis zehn Tage herrscht, so kann man sie zwischen den Fingern zu Pulver reiben. Alle Holzsachen, als: Thüren, Möbeln, Schiffe u. lassen sich, bei dem Wehen des Harmattan, in fingerbreite Rigen ausein-